



Eigentlich hätte man den Palast noch prima nutzen können. Aber die DDR-Vergangenheit sollte ja weg. Nun verschandelt die Abrissruine Berlins Mitte

Ballast der Republik

Der umstrittene DDR-Palast entwickelt sich zum **MILLIONENGRAB**, die halb abgerissene Ruine prangt wie ein Mahnmal mitten in Berlin. Und der Bau des teuren Stadtschlusses wird immer unwahrscheinlicher

Hätten sie ihn doch einfach stehen lassen. Dann wäre jetzt alles gut. Aber nein, die Berliner mussten den Palast der Republik ja unbedingt abreißen, um einem imaginären Schloss Platz zu machen, für das kein Geld da ist und das womöglich niemals gebaut wird. Nun blicken sie seit Monaten auf ein fieses Skelett aus rostigen Stahlteilen. Denn das 1976 vollendete DDR-Gebäude, in dessen Volkshaus einstmals das Ende der sozialistischen Republik beschlossen wurde, will offenbar noch so viel Ärger wie möglich machen, bevor es ganz aus Berlin verschwinden muss. Es hat sich zum Millionengrab entwickelt, zum „Ballast der Republik“.

Zuerst waren da die 80 Millionen Euro, mit denen der Palast fünf Jahre lang →

So könnte das Schloss mal aussehen. Aber das kann dauern. Bürgermeister Klaus Wowereit hat gerade Berlins Anteil am Bau gestrichen



vom Asbest befreit wurde. Die Kosten trug der Bund. Dann kam Anfang 2006 der Abriss-Beschluss: geschätzte Kosten 12 Millionen. Nichts wie weg mit der DDR-Vergangenheit, war die Devise, obwohl es viele Anregungen gab, den Palast weiter zu nutzen: als Haus für Theater, Konzerte, Ausstellungen.

Weil eine Sprengung unmöglich war, musste „rückgebaut“ werden, jede Glas-scheibe, jede Stahlstütze wird abmontiert und wegtransportiert. Das dauert. Mehr als das eine veranschlagte Jahr. Und das kostet! Mehr als die geschätzten 12 Millionen Euro, mindestens noch weitere 9,6 Millionen. Der Grund: Immer mehr Asbest taucht auf, zwischen den Stahlträgern, im Dichtungsmaterial und an den Brüstungen. Obwohl das Gebäude 2003 angeblich „mangelfrei abgenommen“ worden war. Vorerst darf jetzt nur noch mit Schutzanzügen gearbeitet werden. Eigentlich sollte der Schlossplatz 2007 palastfrei sein. Nun wird es mindestens bis Frühjahr 2008 dauern.

UND WAS KOMMT DANN? Seit Jahren ist der Schlossplatz, die Mitte Berlins, einer der schmutzigsten und unansehnlichsten Orte der Stadt. Varieté, Rummelplatz, Beachvolleyball, Weihnachtsmarkt – genutzt wird der Platz für alles und jedes.

Das Geld fürs Schloss, das hier stand und wieder hin soll, fehlt. Selbst der emsige Schlossfreund Wilhelm von Boddien hat nur rund 6 Millionen Euro Spenden eintreiben können. Davon sind nach Abzügen für Verein und Schlossplanung gut rund 1,5 Millionen Euro geblieben. Nicht gerade viel für zehn Jahre Sammelei. Und so gut wie nichts angesichts der geschätzten Kosten von

Der Hamburger Wilhelm von Boddien kämpft seit Jahren für einen Wiederaufbau der alten Schlossfassaden und sammelt Geld mit seinem Verein



Wenn der Palast irgendwann weg ist, wird das Schloss noch lange nicht kommen. Deshalb plant der Berliner Senat eine Wiese für 2,1 Millionen Euro (oben). Schöner wäre das Labyrinth, das ein paar Berliner Architekten vorschlugen – Symbol für die verschlungenen Wege des Lebens und attraktiver „Garten der Sinne“

670 Millionen Euro für das geplante Humboldt-Forum hinter der barocken Schlossfassade.

Wenn also das Schloss nicht oder nicht so schnell kommt, was dann tun mit dem riesigen Platz, auf den problemlos mehrere Fußballfelder passen würden?

Ideen gibt es viele. Eine Kunsthalle auf Zeit etwa schlug das Magazin „Monopol“ vor. Chefredakteur Florian Illies präsentierte auch gleich ein paar schöne Entwürfe von angesagten Architekten wie Graft, die schon für Brad Pitt gebaut haben, oder Sauerbruch und Hutton. Schlichte und doch raffinierte Bauten, die, so Illies, nicht mehr als vier Millionen kosten würden.

Das hätte man allerdings auch einfacher haben können, denn eine Kunsthalle gab es an dieser Stelle schon mal. Gegner des Palastabrisse hatten 2005 im Inneren des Gebäudes einen „White Cube“ gebaut, eine schlichte, weiße Box für Ausstellungen. 650 000 Besucher zog der „Volkspalast“ mit seinen Konzerten,

Theateraufführungen und Ausstellungen an. Das hätte so weitergehen können.

Aber die Stadt will lieber keine Tatsachen schaffen. Weder Palast noch Kunsthau. Da könnte ja jemand auf die Idee kommen, dass wir das Stadtschloss mit dem Humboldt-Forum gar nicht brauchen. Also lieber halbherzig bleiben und ein bisschen Grünes hinpacken. Ein aufwendiger Wettbewerb mit 80 Teilnehmern erbrachte als angeblich beste Lösung eine Wiese mit ein paar Holzstegen. 2,1 Millionen Euro soll die langweilige „Bundesrasenschau“ kosten. Bundestagsvizepräsident Wolfgang Thierse, ein erklärter Schlossfreund, fürchtet schon blöde Sprüche von wegen „Gras drüber wachsen lassen“.

Die schönste Idee entwickelten die Architekten Jens Henningsen und Xaver Egger mit der Kulturmanagerin Tina Zickler. Ihnen schwebt ein aus Bäumen und Büschen gepflanztes Labyrinth als Symbol für die verschlungenen Wege des Lebens vor. Als „Garten der Sinne“ hätte es eine Touristenattraktion werden können. Zum Wettbewerb allerdings waren die drei nicht zugelassen, weil sie keine Landschaftsarchitekten sind. Der Wahnsinn geht weiter.

ANJA LÖSEL